

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 3

Artikel: Kartoffelkäfer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



KARTOFFEL-KÄFER

Scholochow, sowjetischer Staatsliterat, dem «Der stille Don» entflossen ist, gilt als einer der großen Namen der offiziellen Sowjetliteratur. Er hat vor einigen Jahren auch den Nobelpreis für Literatur erhalten, womit Schweden die Verleihung an Pasternak, durch die es die Kommunisten herausgefordert hatten, gutzumachen versuchte. Anders als Pasternak ist Scholochow dafür von der Partei und den kommunistischen Diktatoren gelobt und gefeiert worden.

Scholochow war immer ein treuer Diener seines Herrn. Er hat vor Jahren Jewtuschenko getadelt und gefordert, junge Leute wie ihn solle man nicht ins Ausland reisen lassen, bevor sie nicht zur politischen Reife gelangt seien. Das hat den Beifall Chruschtschows gefunden, den womöglich mancher Leser noch dem Namen nach kennt, – aber vielleicht hatte Scholochow auch den parteiamtlichen Auftrag, eine solche Forderung zu stellen. Es wäre nicht auszudenken, was sich daraus ergäbe, wenn jeder russische Schriftsteller einmal im Leben ins Ausland reisen wollte. Oder gar jeder Russe!

Was politische Reife ist, das bestimmt die Partei und niemand als die Partei. Chruschtschow hat das kurze Zeit später näher umschrieben, als er verlangte, daß Nekra-

sow, der einen vorurteilsfreien Bericht über einen Besuch in den USA veröffentlicht hatte, aus der Partei ausgeschlossen werde, denn «die Partei muß sich von Leuten freimachen, die ihre eigene Meinung höher einschätzen als Parteibeschlüsse».

Dieses Verbrechen, eine eigene Meinung zu haben, hat wieder einmal ein großer russischer Schriftsteller begangen: Solchenizyn. Er ist dafür mit dem Ausschluß aus dem sowjetischen Schriftstellerverband bestraft worden. Sogleich haben sich die parteiamtlichen Aasgeier auf ihn gestürzt. Staatsliterat Scholochow an erster Stelle.

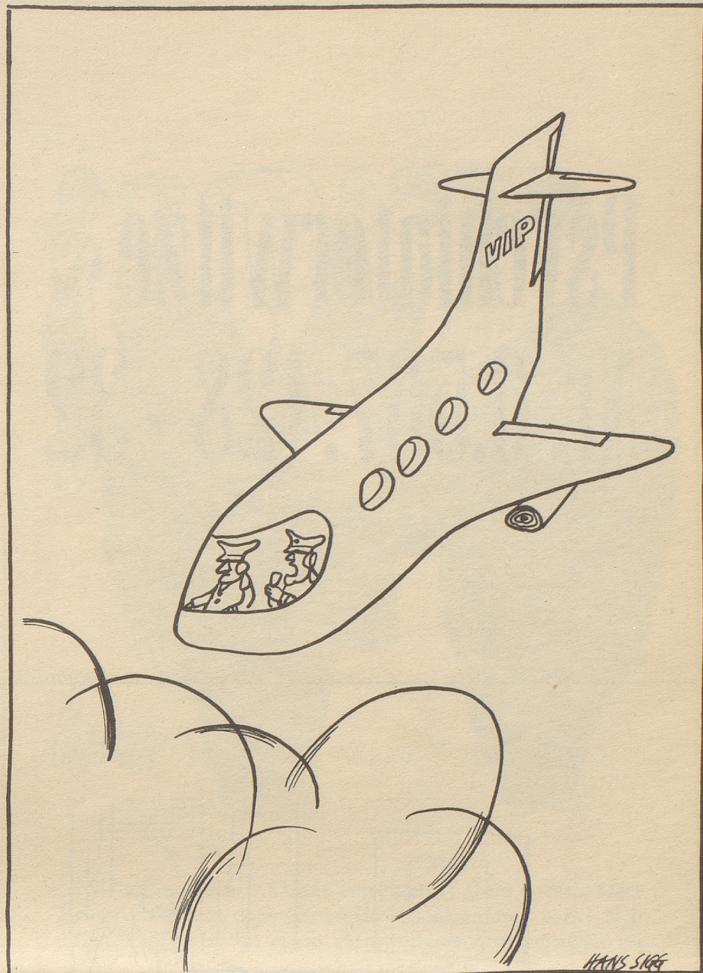
Ende November war in Moskau ein Kongress von Kolchos-Bauern und ihren Funktionären, die Beschlüsse gutzuheissen hatten, die sie nie gefaßt haben. Vor diesen Bauern hat der «große» Scholochow eine Rede gehalten. Darin zog er Parallelen zwischen der Landwirtschaft und der Literatur-«Wirtschaft». Die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur TASS meldete hierzu, daß Scholochow unter anderem sagte: «Auch bei uns (in der Literatur-Wirtschaft) gibt es erntereiche und dürre Jahre, darunter auch Staubstürme. Ihr seid mit den Schädlingen fertig geworden, aber bei uns gibt es leider noch immer Kartoffelkäfer – jene, die sowjetisches Brot essen, aber den westlichen bürgerlichen Herren dienen möchten und dorthin ihre Werke senden. Die sowjetischen Literaten würden sie nur zu gern loswerden.»

Scholochow löste bei den 4500 Kolchosbauern und Funktionären Heiterkeit und Gelächter aus; es wurde ihm lebhaft Beifall gespendet.

In allen Diktaturen und totalitär regierten Ländern werden die Schriftsteller und Dichter, die sich nicht gleichschalten lassen, von den Herrschenden am meisten gehaßt. In solchen Zeiten genügt es, wenn die Machthaber sie verfolgen und beschimpfen. Daß sich Scholochow dazu hergibt, in das Horn der Diktatoren zu stoßen, zeigt die wahre Gesinnung dieses Zuhälters der Chruschtschows, Breschnews, Kosygins und Podgornys. Er leckt den Herren im Kreml die Stiefel und erfüllt damit einmal mehr sein Soll an blindwütiger, engstirniger Parteidoktrin. Ehren und Belohnungen werden dafür nicht ausbleiben.

Als «Kartoffelkäfer» beschimpft Scholochow Alexander Solchenizyn. Das ist vor Kolchosbauern für einen Schädling, den zu vernichten jedermanns heilige Aufgabe ist, ein unmissverständliches und eindrückliches Bild. Scholochow hätte nicht deutlicher sein können. Aber um in diesem Bilde und in der ausdrucksstarken russischen Sprache zu bleiben: Was für eine schäbige und niederträchtige Laus im Pelze der menschenverachtenden roten Zaren ist dann der Staatsliterat Scholochow!

Till



«... hallo hallo, Kontrollturm Kloten? Hier der Privat-Jet von Generaldirektor Dr. Herschmaier — halten Sie alle Linienflugzeuge fern, wir landen!»

Jeremias Sammermeier

Vorbeugen ist besser als ein Infarkt

Ich glaub ich sett s Rasiere miide,
Ich glaub mir schlieg dä plötzlich Schmerz
Im Fall ich mich emal wür schniide
Eventuell tiräkt ufs Herz.

